



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1887**

245 (18.10.1887)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-8478](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-8478)

General-Anzeiger



Abonnement:
50 Bfg. monatlich,
Ergründer 10 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 1.90 pro Quartal.

der Stadt Mannheim und Umgebung.

Badische Volkszeitung.

Erscheint täglich,
Sonntags und Feiertage ausgenommen.

Mannheimer Volksblatt.

Inserate:
Die Zeitungs-Zeile 20 Bfg.
Die Anzeigen-Zeile 40 Bfg.
Einzelnummern 3 Bfg.
Doppelnummern 5 Bfg.

Nr. 245.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Dienstag, 18. Oktober 1887.

* Die neuen Aufgaben.

welche den Reichstag in nächster Session beschäftigen werden, sind zum Theil sehr bedeutungsvoll. Es handelt sich um die bevorstehende Verlängerung des Sozialistengesetzes, sowie vor allem um die Nothwendigkeit, die Finanzen des Reiches, welches jetzt schon eine Schuldenlast von 900,000,000 Mark besitzt, solider zu begründen und eine Schuldentilgung zu ermöglichen. Abzuschaffen ist die Frankenstein'sche Klausel, welche nur dazu dient, die Reichsfinanzen unübersichtlich zu machen, ohne den Einzelstaaten, weil diese entsprechend höhere Matrikularbeiträge zahlen müssen, tatsächlichen Nutzen zu bringen. Ferner sind die laufenden Einnahmen für die Marine höher als 2,000,000 Mark zu stellen, damit man nicht mehr gezwungen ist, für die Marine Anleihe auf Anleihe aufzunehmen. Am wichtigsten aber wird die Vorlage für die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter sein; den arbeitenden Klassen wird dadurch hoffentlich bewiesen werden, daß die Besitzenden den rechtlichen Willen haben, für die Unbemittelten zu sorgen, aber da die Vorlage ganz ohne Vorbild ist, werden die Beratungen schwer sein und wird mit voller Hingebung daran gegangen werden müssen.

* Erledigt!

Der deutsche Botschafter bei der französischen Republik, Graf zu Münster, hat am 7. d. M. dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Rouvres, folgende Note überreicht.

Paris, den 7. Oktober 1887.

Herr Minister!

Nachdem die Kaiserliche Regierung ihrem lebhaften Bedauern über den Vorgang von Donon Ausdruck gegeben und sich bereit erklärt hat, den durch die Folgen desselben unmittelbar Betroffenen eine Entschädigung zu gewähren, erlaube ich mir, den Betrag derselben — 50,000 M. (fünfhundert Tausend Mark) — Ew. Excellenz hiermit zur Verfügung zu stellen.

Ob die bei jenem beklagenswerthen Vorfall hiesseits beteiligten Militärs und Beamten ein Versehen trifft, wird die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben. Immerhin steht so viel schon jetzt fest, daß die bedauerlichen Vorgänge einerseits kein Ergebnis des bösen Willens unserer Beamten, andererseits aber die Folge der diesseitigen Institutionen sind, unter denen französische Staatsangehörige ohne ihr Versehen zu leiden gehabt haben. In Folge dessen glauben wir, daß dem Deutschen Reich die moralische Verpflichtung obliegt, für die durch seine Organe und seine Befehle angeordnete Verhinderung französischer Privatinteressen einzutreten, und, wenn auch das Gelingen nicht ungeschehen zu machen ist, doch die Verhinderung der Wiederholung sicher zu stellen. Zu diesem Behufe ist die Kaiserliche Botschaft ermächtigt, eine Summe zu zahlen, deren Zinsen den Hinterbliebenen des ac. Brignon dasjenige Einkommen gewährt, welches letzterer seiner Familie bei seinen Lebzeiten verschaffen konnte.

Genehmigen Ew. Excellenz die Versicherung meiner aufrichtigsten Hochachtung, mit welcher ich die Ehre habe, zu verbleiben,

Herr Minister,
Ihr gehorsamster und ergebenster Diener
Münster.

* Vom Reichstag.

Die Kündigungs des Staatsvertrags im Reichsamt des Innern Staatsminister von Bütticher aus Friedrichsruh

sollte gestern erfolgen. Man nimmt an, daß dann alsbald Genaueres über den Tag des Zusammentritts des Reichstages sowie über die gesetzgeberischen Arbeiten, welche zur Vorlage beim Bundesrath und Reichsrath bestimmt sind, bekannt werden.

* Die französische Infanterie.

Die Hauptwaffe im französischen Heere, so las man in der letzten Zeit häufig, sollte bemerkenswerthe Fortschritte gemacht haben. Man ist soeben eine Schrift bei Delwig in Hannover erschienen, die recht beachtenswerthe Urtheile aus dem eigenen Lager enthält. Im Allgemeinen herrscht danach in Frankreich die Ansicht vor, daß die Kriegsausbildung der französischen Infanterie recht mangelhaft ist, weil der Hauptwerth auf die Friedensausbildung gelegt werde, d. h. auf geschlossenes Erzerzieren, guten Vorbereitungs u. s. w., damit jeder Commandeur bei der Befestigung gut abschieße. Einzelnes aus den französischen Urtheilen mag hier wörtlich eine Stelle finden: „Die intelligenten auch der Soldat sein mag, er wird im Felde nur dasjenige zu leisten vermögen, was er im Frieden gelernt hat. Die ungenügende Ausbildung der französischen Infanterie beruht in dem mangelhaften Ausbildungsplan, wonach der Mann in 7 Monaten eigentlich alles lernen soll.“ In den folgenden Jahren lerne der Soldat nichts mehr hinzu, dagegen finde eine ständige geistigkörperliche Wiederholung des im ersten Jahre Erlernten statt. „Dazu kommen dann noch als erschwerende Elemente für die Ausbildung: das Fehlen einer geeigneten Feldübungsordnung, die geringe Stärke der Compagnien, Terrainverhältnisse und ungenügend ausgebildetes Vortruppersonal.“ Die geringe Stärke der Compagnie komme als weiterer Grund hinzu, um der Infanterie die Erlangung einer kriegsgemäßen Ausbildung zu erschweren. Wörtlich gute Lehrkräfte sind im Heere selten. Kaum bleibt der Compagnie ein einziger Offizier. Auf diesen einen entfällt die ganze harte Arbeit.

Die Unterlieutenants der Reserve, bestimmt dermalen Hauptleute in unserer Armee zweiter Linie zu werden, zeichnen sich vor allem durch ihre vollständige Unfähigkeit aus. Ihre, als Freiwillige häufig erlangte Ausbildung, ist eben so schnell wieder vergessen; sie haben nur noch eine schwache Ahnung von den ihnen eintretenden Dingen und sind im praktischen Dienst mehr wie unbrauchbar.

Diese Auszüge genügen hoffentlich, um die Aufmerksamkeit auf diese Schrift zu lenken. Ganz auf der Höhe der Zeit steht dieselbe allerdings nicht. Die Friedensorganisation der französischen Infanterie und die Friedensdisziplin derselben sind veraltet; auch wird die Einführung des Rekrutensystems zu manchen notwendigen Veränderungen führen. Im ganzen gewinnt man aus dieser Schrift den Eindruck, daß die Ueberwachungsstellen vom Vorne über die französische Infanterie, welche erst neuerdings in den Zeitungen standen, recht unbegründet sind.

* Der Berliner Vertrag

erschäufte in unseren Tagen eine gar verschiedenartige Behandlung; bald wird er zur Erhaltung des europäischen Friedens angerufen und trotz der vielen Böcher, die er bereits aufweist, als heiliges Palladium hingestellt; bald droht man ihn vollends zu mißachten und gänzlich aus der Welt zu schaffen. Wie ein Londoner Correspondent laut „D. Z.“ telegraphirt, meldet der Wiener Correspondent der „Times“, der Czar beabsichtige die formelle Kündigung des Berliner Vertrages. Diese Nachricht an sich ist nicht neu, und sie taugt keineswegs zum ersten Male auf. In der That läge auch kein Anlaß vor, weshalb sich die russische Diplomatie gerade jetzt zu diesem Schritte entschließen

sollte, welcher ohne praktische Folgen bliebe, da sich ja ohnehin vorkommenden Falles keine Macht an den Berliner Vertrag gebunden erachten würde. Ueberdies befindet sich die bulgarische Krisis augenblicklich wieder im schönsten Stadium der Verjüngung; wie aus guter Quelle verlautet, ruhen die diplomatischen Verhandlungen gänzlich, und wenigstens von den drei verbündeten Centralmächten hätte keine den geringsten Anlaß, die Frage wieder in Fluß zu bringen. Eine Kündigung des Berliner Vertrages durch Rußland hätte also lediglich die Bedeutung einer Demonstration, durch welche allerdings das Verhältnis des Czarenthums besonders zu Deutschland und wohl auch zu Oesterreich-Ungarn und Italien ohne Zweck eine weitere Trübung erleiden müßte.

Boulanger und kein Ende.

Paris, 15. Oktober 1887. Die Agentur „Sodas“ theilt der Presse folgende Depesche aus Clermont-Ferrand von gestern Abend mit:

General Boulanger hat heute Morgen seinen Arrest angetreten. Er hätte bei dem Begräbnis des Ministers, Herrn Bourget, einen der Gipfel des Leidens ertragen sollen, ließ sich aber bei der Familie entschuldigen und durch den General Dernaix vertreten. In der Umgebung des Generals Boulanger sagt man, er gebe selbst zu, daß sein Benehmen vom Standpunkte der Disziplin unkorrekt war. Man erklärt es aber durch eine Regung des Jorns (H), welcher der General nachher angefaßt der heftigen Bolemie der französischen und ausländischen Presse. Die Freunde des Befehlshabers des 13. Armeekorps versichern, er bedauere, daß die Blätter seine Aeußerungen über die Fabrikation des Lebel-Gewehrs wiedergaben. Er hätte sich offen ausgesprochen, sagen sie, indem er glaubte, seine Worte würden nicht wiederholt. Heute, so sagen dieselben Personen, tritt der General, nachdem er seine Ehre gerächt hat, wieder in die Reihen zurück. Er wird sich der über ihn verhängten Disziplinarstrafe gewissenshaft fügen, strenges Schweigen wahren und Niemand (?) empfangen, es sei denn die Offiziere, die ihn in Dienstsachen aufsuchen.

Die „Antenne“ sucht nachzuweisen, daß der arme Boulanger, als er sein Herz vor dem Reporter des „Matin“ und der „Nation“ ausschüttete, in eine ihm von Kriegsminister Ferron gelegte Falle ging. Dieser Reporter wäre von jeher ein Verächter Boulangers und ein begeisterter Anhänger Ferrons gewesen. Der Befehlshaber des 13. Armeekorps hätte, so versichert die „Antenne“ ihrem eigenen Reporter gegenüber die größte Zurückhaltung an den Tag gelegt und in seiner Gegenwart unwillig, die sich anmeldenden Fragen, abgewiesen. Einer derselben — es war Ranjon — ließ ihm aber sagen, er wäre von Camille Dreyfus, dem Direktor der „Nation“, besonders empfohlen, und nun ließ Boulanger ihn vor. Um sich bei ihm einzuschmeicheln und seinen Horn zu erregen, berichtete ihm Ranjon, er wäre von Dreyfus beauftragt, ihm folgende Aeußerung des Kriegsministers Ferron zu hinterbringen: „Der General Boulanger läßt mich nun schon lange durch die Presse angreifen; diesmal habe ich ihn fest, ich fahre mich den Teufel um ihn und werde es bis zum Aeußersten treiben. Damit was der Zweck erreicht, Boulanger während, er legte los und goß die ganze Schale seines Grolls über Ferron aus.“

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Okt. Die nur provisorisch erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Branntweinsteuergesetz stellen sich schon jetzt als abänderungsbedürftig heraus. Viele von den Bedenken, die vor dem Erlaß der Bestimmungen aus Interessentenkreisen laut wurden, erweisen sich als begründet, und man ist bereits an eine Eile der reichlich vorliegenden Anbe-

Fenilleton.

— Ein entsetzlicher Fall von Gräberhändelung wird aus Belgien gemeldet. In Corbes hatte der Todtengräber fortgesetzt die Gräber geplündert, um seinen Vorrath an Kleidern und Wäsche zu vermehren. Eine vorgenommene Hausdurchsuchung führte zur Auffindung einer riesigen Quantität von Wäsche, Kleider, Schuhen u. s. w. Alle gefundenen Gegenstände wurden auf die Mairie gebracht, wogegen die Einwohner gerufen wurden, um die ihren todtten Verwandten geraubten Sachen zu agnosiciren. Fast jede Familie fand irgend einen Gegenstand, den sie reclamirte. Die Untersuchung des räthselhaften Verbrechens wurde durch die Mord des Maires herbeigeführt. Dieselbe verlief vor wenigen Monaten ihr einziges Kind und hängte um den Hals der Leiche ein goldenes Medaillon, das sie als Familien-Erbschaft hochschätzte. Der beschriebene Fall wurde, als sie an einem Sonntag entdeckte, daß die Tochter des Todtengräbers das Medaillon ihres todtten Kindes als Schatzstück trug. Sie zeigte den Fall an und die gerichtliche Untersuchung ergab den Beweis, daß von dem Todtengräber verübten Verbrechens. Er wurde verhaftet und am nächsten Tage in seiner Gegenwart eine Untersuchung der beraubten Gräber vorgenommen. Unter Anderem fand man eine vollständig nackte Leiche, der sogar der Sarg weggenommen war. Die Erbitterung der Bevölkerung ist eine furchtbare.

— Geschenke für den Papst. Mailand, 15. Oktober. Hier sind gegenwärtig im Palazzo del Seminario die Geschenke ausgestellt, die Oberitalien dem Papste bei Anlaß seines fünfzigjährigen Priesterjubiläums darbringt. Der Katalog weist gegen neunhundert Nummern auf. In erster Linie ist es die Frauenwelt in Kloster und im Laienhaus, die sich durch prachtvolle und reiche Arbeiten hervorzuheben. Da sind Kirchenwände in den feinsten und geschmackvollsten Stilleisen Altarständer, Reggewänder, Stolen, Verticillen, Bantoniellen in unendlicher Anzahl, dann auch Leinwandstücke, manche in reichlicher Anzahl, daß sich ein königlicher Hof damit versehen konnte. Möbel und Geräthschaften, Altäre, Beichtstühle gingen aus den ersten Werkstätten hervor, Gold und

Silber, Edelsteine aller Farben prangen in Gestalt von Kronen, Kreuzen, Bechern, Brodkörben, Oelgefäßen und schweren Lampen. Ein etwa meterhohes Modell des Mailänder Domes mit all seinen zahllosen Klerikern ist ein wahres Wunderwerk minutiöser Holzschneiderei. Einige Reihen von Flaschen beherbergende Aquarelle, die man leider nur dem Augenschein nach beurtheilen kann; gewiß sind sie aus gutem Hause; ebenso die Bucherwerke, die reichlich vorhanden sind. Das seltsamste Objekt der ganzen Ausstellung ist aber eine Kienwachsfigur von 125 Kilogramm Gewicht, über 3 Meter Länge und etwa 3 Decimeter Dicke.

— Der wandernde Strumpf. Man schreibt aus Rom: Sammtliche Schülerinnen der unteren Klassen der Volksschulen werden gemeinlich dem heiligen Vater ein Paar Strümpfe aus weißer Florentinerse zum Geschenk schicken. An diesen Strümpfen darf jedes Mädchen so viele Nadeln strecken, als es Jahre zählt. In diesem Behufe bringt man diese Kollektivarbeit, sorgsam in Seidenpapier eingeschlagen, von einer Schule zur andern und jedes Kind wird, bevor es sein Bemühen abarbeitet, einer gründlichen Waschung unterzogen. Demnach ist die Gefahr vorhanden, daß die Strümpfe im Momente der Vollendung stahlenfarbig sein werden. Völlentlich aber wird dies dem heiligen Vater die Freude an der sinnigen Gabe nicht verderben.

— Uebermals eine fürstliche Chansonettenjägerin. Wien hat die Fürstinnen Bignatelli und Dolgorouki, und wir — so schreibt man aus Konstantinopel — wir haben die hochgeborene Marquise del Bonzoni auf dem „Brettel“. Sie ist eine wirkliche Marquise, wie gleich im Vorhinein bemerkt werden soll. Der Herausgeber des hiesigen Blattes „Stambul“ hat den Beweis von dem resoluten Wesen der Marquise erhalten. Sein Wochenanfang verfiel nämlich, bei dem gänzlichen Mangel an „bilantern Stoff“, auf die jedenfalls nicht mehr ganz neue Idee, fehlerhaft geschriebene Firmatafeln in den Bereich seiner geistreichen Baudereien zu ziehen und unter Anderem hatte er auch sein harmloses Vergnügen an den Plakaten ausgetrieben, welche das Auftreten der Marquise del Bonzoni ankündigten. Diese Ausführung brachte das blaue Blut der hochgeborenen

Marquise del Bonzoni in solch gewaltige Aufregung, daß sie am Tage nach dem Erscheinen der betreffenden Bauderei den erwähnten Herausgeber des „Stambul“, mit einem Stöck bewaffnet, auf der Straße überfiel und ihn weidlich durchprügelte. Mit diesem heroischen Akte hat die edle Marquise jedenfalls sich selbst eine ganz einzige Klippe gemacht, denn ganz Bera spricht von ihr und ihrem Adel, namentlich die Polizei ist eifrig auf der Suche nach dem Stammschloß des Marquise del Bonzoni, leider aber nur, um den heikeln Sproß dieses höheren Geschlechtes nach dorthin — abzuschicken.

— Ein Attentat durch ein Postpaket wurde jüngst so wird aus Jaroslavl in Rußland berichtet, im Dorfe Nowoje, Kreis Uglitsch, ausgeführt. Auf den Namen des Schreibers Sjololow im Bureau der Güterverwaltung des Grafen Scheremetjew langte ein Postpaket an, welches in Petersburg zur Beförderung abgegeben war. Da Sjololow sich nicht zu Hause befand, öffnete seine Frau, und zwar in Gegenwart ihrer Kinder, das Paket. Als sie die Hülle entfernen wollte, ertönte ein Knall, das Paket explodirte. Die Explosion und die dabei entstehende Flamme war so stark, daß Frau Sjololow und die Kinder bedeutende Brandverletzungen erlitten. Man glaubt, daß dieses Attentat von irgendeinem der Bauern aus der Nachbarschaft ausgeführt und gegen Sjololow gerichtet gewesen ist, der, den Interessen des Grafen dienend, mit der angrenzenden Bauerschaft in Konflikt gerathen war.

— Fische im Brunnenwald. Daß der bei Berlin gelegene Brunnenwald zahlreiche Exemplare des Meißner Reimche beherbergt, dürfte Vielen unbekannt sein. In diesem Jahre haben sich die Fische sogar ziemlich stark vermehrt, so daß ihnen energischer zu Leibe gegangen werden muß. So wurden kürzlich in einem Fortrevier bei den Wicksbergen nicht weniger als dreizehn dieser Rothweisse von dem Förster erlegt, in anderen Revieren sind annähernd gleiche Zahlen erreicht worden.

— Krennballe in Berlin. Man schreibt aus der Residenz: Mit dem Verein für Feuerbekämpfung und der Verwaltung der städtischen Friedhöfe sind Verhand-

zungsvorschläge gegangen. Ist einmal die Nothwendigkeit einer Revision erkannt, so wird damit nicht allzu lange gezögert werden.

Berlin, 16. Okt. Der Verwaltungsrath der Berliner Handelsgesellschaft beschloß in Uebereinstimmung mit den Geschäftsinsabern eine außerordentliche Generalversammlung zum 19. November einzuberufen, um über die Erhöhung des Commandit-Capitals von 30 auf 40 Millionen Mark (10,000 neue Anttheile) mit der Berechtigung auf Dividende von Neujahr 1888 ab zu beschließen.

Berlin, 16. Okt. Der Verband deutscher Walzwerke ist in der heutigen Sitzung durch deren Vertreter auf die Dauer von drei Jahren, also bis Ende 1890, abgeschlossen worden.

Sigmaringen, 16. Okt. Der frühere Reichstagsabgeordnete, Prinz Edmund Radziwill, legte heute im Benediktinerkloster Beuron bei Sigmaringen Proseß ab.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Okt. Die Herzogin Thora von Cumberland überlebte gestern von der Heilanstalt des bekannten Psychiaters Professor Leidesdorf in Döbling nach der herzoglichen Villa in Penzing, wie versichert wird, in vollkommen geheiltem Zustande. Der Herzog selbst holte seine genesene Gemahlin aus der Anstalt ab. In der Villa waren alle Kinder des herzoglichen Paares zum Empfange der heimkehrenden Mutter versammelt.

Frankreich.

Paris, 15. Okt. Bei der gestern als Penant zum Sebanfest von den Klaffern abgehaltenen Feier der Schlacht bei Jena geriet es sich, als der Präsident Siebeler in seiner Rede eine etwas abfällige Anspielung auf Boulanger machte, auf welche Präsident der „Patriotenliga“, Sansboeuf, mit „Vive Boulanger!“ antwortete, die Festgenossen beinahe in die Haare. Das „XIX. Siècle“ bemerkt hierzu, daß eine tiefe innere Spaltung in der „Patriotenliga“ existiren müsse. Der Festsaal war mit französischen und russischen Fahnen geschmückt.

Großbritannien.

London, 15. Oktober. Auf dem Trafalgar-Square fand heute eine Versammlung von 1000 Personen statt, wobei zwei schwarze Fahnen entfalt wurden. Ein Redner empfahl, zur nächsten Versammlung mit Stöcken zu erscheinen, um der Polizei Widerstand entgegenzusetzen. Hierauf zog die Menge, von starker Polizeimacht gefolgt, durch die City nach Stepney Green, wo sie sich in Folge eingetretenen Regens und von Polizeimahregeln zerstreute.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Okt. Auch die vier Kinder des Kronprinzen von Dänemark sind jetzt an den Märsen erkrankt. Der russische Leibarzt Geheimrath Hirsch ist hier eingetroffen.

Serbien.

Belgrad, 16. Okt. Gegen den oppositionellen „Bibelo“ polemisirend, macht die offiziöse Belgrader „Nova Vostanost“ das Geständniß, daß Nikitsch der intimste Freund Ignatieffs sei und unausgesetzt mit demselben in Briefwechsel stehe.

Amerika.

New-York, 15. Okt. Präsident Cleveland ist mit seiner Gemahlin heute in Memphis eingetroffen. Als der Präsident gestern Arkansas durchreiste, nahm der Führer der Lokomotive, welche dem Zuge des Präsidenten vorausfuhr, wahr, daß ein Theil des Holzwerkes von der Größe von zehn Quadratrufen, welches die Schienen stützte, in Flammen stand. Das Feuer wurde bald gelöscht. Die später vorgenommene Untersuchung deutet auf eine absichtliche Brandstiftung, da man gefunden hat, daß das Holzwerk an verschiedenen Stellen zu brennen angefangen hat.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 17. Okt. 1887.

Zum Abschluß der Städtischen und Landtagswahlen veranstaltete der Vorstand der nationalliberalen Partei am Samstag eine Versammlung, zu der sich nicht nur die Parteigenossen, sondern auch zahlreiche Einzelpersonen, so daß der große Saal des Saalhauses bis auf den letzten Platz

füllung gefüllt worden wegen Errichtung einer Glashalle auf dem städtischen Friedhofe in Friedrichsriede zwecks Aufnahme von Aushurnen mit den Aushurnen verbrannter Todten. Auf Grund dieser Verhandlungen hat der Magistrat beschlossen, die Genehmigung zur Errichtung einer solchen Halle (sogen. Columbarium) zu erteilen.

Eine traurige Reminiscenz. Aus Breßburg wird berichtet: Bei der Ausstellung des Hummel-Deumals, welches am 16. ds. enthält wird, mußte ein am Theaterplatz seit Jahren stehender Gasandelaaber entfernt werden. Bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, daß dieser Andelaaber derselbe sei, an welchem im Jahre 1848 General Patour in Wien von einem fanatischen Volkshaufen gehängt worden war. Dieser verhängnißvolle Gasandelaaber wurde von der Kommune Wien im Jahre 1849 an die Stadtgemeinde Breßburg verkauft und erhielt bald darauf seine Aufstellung vor dem Theater.

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Gr. bad. Hof- und National-Theater in Mannheim.

Sonntag, den 16. October 1887.

* Carmen

von Bizet.

Die gestrige Vorstellung, welche unter einem freundlichen Sterne begonnen hatte, schloß mit einer vollen Dissonanz ab. Die ersten zwei Akte waren glücklich vorüber, während der dritte Akte hatte eben soviel Leidenschaft entzündet, als die beiden vorherigen. Und Frau Groß-Michela, Herr Erl-Don Joso so wenig als sie besitzen, Herr Knapp im rothleibigen Torero-Costume hatte nicht bloß die Herzen des spanischen Volkes auf der Bühne, sondern auch diejenigen der Zuschauer zum xten Male erobert. Die Einführung des dritten Aktes geleitet den Zuschauer in die bekannten Gebirgschluchten am Roreo, die Schmuggler sangen ihre Chöre. Carmen - Sorger spielte ihren Stat mit den Damen Schubert und Wagner, Michaels in ihrer bekannten Bühnenkleidung.

gefüllt war. Herr Edhard eröffnete die Versammlung mit einer gedankenreichen, formvollendeten Rede, in der er der Befriedigung über den glänzenden Verlauf der Reichstags-Verhandlungen während der letzten Jahre bereiten Ausdruck verlieh. Sieben Jahre lang habe die nat.-liberale Partei der Gemeindeverwaltung ferngeblieben, endlich sei es ihr gelungen, bei den letzten Wahlen die Mehrheit der Bürger Mannheims auf ihre Seite zu bringen. Die Mandate zur Gemeindevertretung haben nichts mit der Politik zu thun, deshalb hat auch die national-liberale Partei in toleranter Weise die anderen Parteirichtungen angehöriger Bürger berücksichtigt. Uebergehend zu den Landtagswahlen erklärte Herr Edhard Namens des Ausschusses daß von nat.-lib. Seite die Herren Bankier Carl Labenburg und Professor Carl Schmeizer zu Candidaten aufgestellt wurden. Nachdem Herr Edhard die Qualifikation beider Herren hervorgehoben und namentlich darauf hingewiesen hatte, daß die demokratische Partei, welche bei den Reichstagswahlen einen Dortmund-Rechtsanwalt gegen Herrn Dissen auf den Schild erhoben hatte, mit Unrecht heute gegen die Candidatur Professor Schmeizer's anknüpfen, schloß er mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, worauf die Kaiserhymne von der Versammlung stehend gesungen wurde. — Herr Bankier Carl Labenburg, mit großem Beifall empfangen, besprach in vortrefflicher Weise die sich steigende wirtschaftliche Bedeutung Mannheims. (Wir veröffentlichen die gehaltvolle Rede, sowie die übrigen Reden in ausführlicher Weise in der heute Abend erscheinenden Ausgabe des „Mannh. Journals“.) Herr Prof. Schmeizer ebenfalls freundlich begrüßt, entwickelte in großen Zügen ein wahrhaft freimüthiges Programm, das auf den Worten unseres Großherzogs: „Einig will ich sein mit meinem Volke; ich lenke keinen Gegenstand zwischen Fürstenrecht und Volksrecht“ fußte. — Herr Edhard forderte die Anwesenden auf, den beiden Candidaten, gleichsam als Einführung in ihr Ehrenamt, ein donnerndes Hoch auszubringen, was denn auch mit voller Begeisterung geschah. Herr Thorbecke, der verdienstvolle Organist der Partei, besprach hierauf die Verhältnisse von einst und jetzt. An drastischen Beispielen wies er die sich unter allen Zeiten und Umständen gleichbleibende Negation und Opposition der demokratischen Presse nach; mit warmen Worten sprach er dem Herausgeber und der Leitung des „Mannheimer Journals“ die vollste Anerkennung für die erfolgte Verbesserung des Parteiprogramms aus. — Herr Dr. Haas dankte Herrn Thorbecke für die der Presse zu Theil gewordene Anerkennung, und begründete seine und seiner Freunde Ansicht an die nat.-lib. Partei mit dem Hinweis auf die von derselben an die Arbeiter und wirtschaftlich Schwachen im Sinne der kaiserlichen Botenschaft zu Theil werdende materielle und moralische Unterstützung — ein wahrhaft arbeitervreundliches Beginnen, das er bei anderen Parteien, namentlich der angeblich demokratischen, schmerzlich vermißt habe, die den Arbeitern Steine statt Brot, Nebensachen statt Thaten biete. Es sprachen noch der Reichstagsabgeordnete Herr Scipio als Dank für ein den bisherigen Mannheimer nationalliberalen Abgeordneten ausgebrachtes Hoch und Herr Direktor Kopp. Erst gegen 3 Uhr schloß die animirte, durch vortreffliche Vorträge der Musikanten des Herrn Schirbel verhönte die Versammlung. Möge der gute Geist wahrer Bürgerthum, der sich auch diesmal wieder in so schöner Weise zeigte, auch fernerhin die nationalliberale Partei auf den Bahnen des Gemeinwohls leiten.

Personalnachrichten. Durch Entlassung Groß-Oberbürgermeisters wurde Schulverwalter Karl Vampach in Sandhofen als Hauptlehrer nach Dautzenzell, Amts Rosbach, und Schulamtskandidat Heinrich Schmeizer von Schaarhof als Unterlehrer nach Rippheimweiler, Amts Eitenheim, ernannt. — Finanzpraktikant O. Elstäter wurde der Gr. Oberrheinmeyer Schwegingen als erster Gehilfe zugewiesen.

Militärisches. Durch Cabinetsordre vom 17. vor. Mts. ist folgendes bestimmt: Badisches Pionier-Bataillon Nr. 14: Fischer und Stroede, Portepeschführer, zu außerordentlichen Secondelieutenants befördert.

Tagesordnung für die Straßammerisungen am Dienstag den 18. October:

1) Ludwig Wieser in Mannheim und Genossen wegen gegenwärtiger Verleumdung. Verteidiger: die Herren Rechtsanwalt Selb und Darmstädter.

2) Adam Stieh von Klosterlobenfeld und Genossen wegen Körperverletzung. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Selb.

3) Georg Joseph Keller von Hohenheim wegen Verleumdung.

4) Jakob Reib von Hemsbach und Genossen wegen Verleumdung gegen § 168 des St.-G.-B. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld.

Statistisches. In den Monaten Juli, August und September 1887 sind im Amtsbezirk Mannheim gestorben (ohne Todtgeburt) 689 (Stadt Mannheim 418), darunter waren unter einem Jahre 374 (Stadt Mannheim 209), im Alter von 1 bis 15 Jahren 71 (Stadt Mannheim 49). Es starben im Amtsbezirk an Märsen —, an Märsen 9 (St. M. 8), an Reuschhuten 7 (St. M. 6), an Ruhr —, an Ty-

phus 5 (St. M. 2), an Masendiphtherie 6 (St. M. 4), an Keuchhusten 3 (St. M. 2), an Scharlach 6 (St. M. 3), an Puerperalfieber —. Die Zahl der Erkrankungen betrug in Mannheim: an Märsen —, an Typhus im Juli 4, im August 21, im September 7, an Puerperalfieber im Juli —, im August 1, im September —, an Scharlach im Juli 11, im August 4, im September 8, an Diphtherie im Juli 4, im August —, im September —.

In der permanenten Ausstellung des Kunstvereins sind neuangekauft: J. Daga: „Erholungsfunde“, J. Heimes: „Motive bei Siedungen“, R. Epp: „Follette“, B. Berg: „Von der holländischen Küste“, J. Geert: „Porträt des Herrn Geh. Rath Dr. Reumayer, Direktor der deutschen Seewarte in Hamburg“ (bleibt nur wenige Tage ausgestellt).

Stiftungsfeier. Der Gesangsverein „Sängerhalle“ veranstaltete am nächsten Samstag Abend zur Feier seines XIV. Stiftungsfestes im „Badener Hof“ eine musikalische Aufführung mit Tanz.

Verabredung. Der Gr. Staatsanwalt beim hiesigen Landgerichte erläßt folgende Bekanntmachung: Seit Eröffnung der Lokalbahn Mannheim-Weinheim wurden wiederholt innerhalb der Stadt Weinheim auf der Strecke vom Pfälzer Hof zum Bahnhof durch Bereitung von Hindernissen auf der Fahrbahn, insbesondere am 7. d. Mts. Abends zwischen 6 und 7 Uhr zwei Mal durch Anlegen von Steinen auf und zwischen die Schienen, Bahnzüge in Gefahr gesetzt. Die Betriebsverwaltung jagt demjenigen, welcher die Thaten so zur Anzeige bringt, daß ihre Bestrafung erfolgen kann, eine

Belohnung von Einhundert Mark zu.

Ich bringe dies mit dem Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß, alle zur Entdeckung der Thaten geeigneten Wahrnehmungen umgehend der nächsten Polizei- oder Gendarmeriestation mittheilen zu wollen.

Zum Feuerwehrtreiben. Von jetzt ab können in Berlin Feuermeldungen außer durch die Feuermelder auch durch den Fernsprecher gemacht werden. Der Meldende ruft die Feuerwehr an und erhält die Antwort: „Hier Feuerwehr“, worauf er meldet: „Feuerwehr R. Straße Nr. 12.“ Zur Vermeidung von Mißverständnissen wiederholt die Feuerwehr die Meldung in Frageform, worauf der Meldende zur Bestätigung mit „Ja“ antwortet. Neben der Meldung durch den Fernsprecher muß, wie der Polizeipräsident bekannt macht, das Feuer aber stets auch sicherheitshalber durch die nächste Feuerwache gemeldet werden. (Da in unserer Stadt mit Eröffnung der Wasserleitung das Feuerlöschwesen einer gründlichen Revision unterworfen werden soll, so theilen wir obiges zur allg. Benachrichtigung mit. D. Red.)

Schöne Gäste. Einige junge Herren tranken gestern in einer hiesigen Wirthschaft vergnügt einige Hummen Bier, allein als es ans Zahlen ging, hatte jeder das Portemonnaie mitzunehmen vergessen.

Verhaftung. Ein betrunkener Zimmermann, der am Samstag Mittag in der Nähe des Schanzen K 6 das die Straße passirende Publikum belästigte und bedrohte und die einschreitenden Schutleute mit den größten Schimpfworten überhäufte, wurde in Haft genommen.

Unfall. Alle Warnungen, mit Schießwaffen sorgfältig und vorsichtig umzugehen, scheinen fruchtlos vorüberzugehen, spielen doch gestern Nachmittag zwei schulpflichtige Knaben bei der Turnhalle mit einem geladenen Revolver, wobei sich derselbe entlad und dem einen der Knaben das Gesicht in die rechte Wange traf. Glücklicherweise ist die Verletzung nicht lebensgefährlich.

Unfall. Ein hiesiger Kutscher, der am Samstag Nachmittag in G 3 mit seiner Droschke einem mit Vordien beladenen Wagen zu nahe kam, wurde durch den Anprall von seinem Sitz auf die Erde geworfen, ohne jedoch Schaden zu nehmen.

Käferthal, 14. Okt. Bei der letzten Wahlmänner-Wahl haben unsere hiesigen Bürger wieder einmal ihr Interesse, welches sie am Landtage haben, an den Tag gelegt. Von ca. 600 Wählern erschien die städtische Zahl von 16 Mann an der Urne, um das Consortium von 14. Wahlmännern zu bestimmen. Es hätte demnach nicht viel gefehlt, so wären noch nicht einmal soviel Stimmen abgegeben worden, als Wahlmänner erforderlich waren. Da muß man doch dem nachliegenden Wahlbuche ein schönes Compliment machen, dem dorfelbst haben von ca. 200 Wählern 133 das erforderliche Consortium von 10 Wahlmännern gewählt. Ist dies nicht ein netter Vergleich?!

K. Z. Konstant, 15. Okt. In einer gestern stattgefundenen Vorbesprechung seitens der Wahlmänner zur Landtagswahl wurde als Kandidat für die Stadt Konstant wieder einstimmig Herr Oberbürgermeister Winterer proklamiert und eine fünfgliedrige Deputation ernannt, die dem Kandidaten von diesem Beschlusse Kenntniß zu geben hatte. Herr Oberbürgermeister Winterer hat sich trotz mancherlei Bedenken auch bereit erklärt, eine Wiederwahl anzunehmen, was seitens der Versammlung freudig und dankbar aufgenommen wurde.

Waldobut, 16. Okt. Als Kandidaten für den 8ten Wahlbezirk (St. Blasien-Schönan) schlagen die Ultramontanen jetzt Albert Auf, Bürgermeister von Zell i. B. vor. Von liberaler Seite wird an dem bisherigen Ab-

Garmen hatte ihren Uebermuth, Leichtsinns und ihre Verleumdung so völlig vergessen, daß sie an den Herrn Sergeanten Joso mit Erfolg die Bitte richtete, durch ein abgekürztes Verfahren ihren Qualen ein Ende zu machen. Don Joso ließ sich das nicht ohne Maß sagen, nachdem er sich durch einen Dauerlauf der sich über die ganze Länge der Bühne hin erstreckte, genügend gefärbt und vorbereitet hatte, führt er entschlossen den bekannten Dolchstoß, welcher diesmal nun Garmen und das Publikum von den ausgefallenen Qualen und Leiden gründlich befreite.

I. Akademie-Konzert.

Kommenden Donnerstag beginnt der Cyklus der diesjährigen Akademie-Konzerte und wurden zu dem ersten als Solisten genannt Frau Dr. Maria Wilhelm, als Wiesbaden (Gesang) und Herr Alexander von Siloti (Klavier). Von Orchesterwerken gelangen zur Aufführung Bruckners E-dur Symphonie No. 7, Beethovens Es-moll Ouverture; ferner die Arie „Ah perfido“ für Sopran (Fr. Dr. W. Wilhelm) und Orchester von Beethoven und Litz-Schubert Wanderfantasie für Klavier (Herr von Siloti) und Orchester. Fr. Dr. Wilhelm wird außerdem die Lieder „Liebestreu“ (Brahms), „Mondnacht“ (Schumann), „Ich liebe Dich“ (Körner) und Herr von Siloti, Chopins „Nocturne“ (Cis-moll) und Taubert's „Eigenerweilen“ vortragen. Das Konzert findet im Hoftheater saale statt und beginnt Abends 7 Uhr.

Die „Münchener“ in Mannheim.

Unsere Nachricht, die „Münchener“ würden in diesem Jahre an dem hiesigen Hoftheater auftreten, wird uns nun offiziell bestätigt. Die Gastspieltournee der „Münchener“, welche sich seit Jahren auf einige Sommermonate beschränkt, wird einem Uebererlommen zufolge, das die Direction des Theaters am Gärtnerplatz mit Herrn Hofschauvieler Hofpauer, dem Führer der Münchener, getroffen, ausnahmungslos schon am 1. November beginnen. Dagegen werden die genannten Schauspieler mit Rücksicht auf die nächstjährigen Münchener Ausstellungen früher als sonst zurückkehren und den Fremden ihre populären Rollen in den Circus abgeben. Die Mün-

Krafft festgehalten; letzterer wird ebenfalls auch gewährt.

W. Vom Heiner Moß, 16. Okt. Als Curiosum sei mitgeteilt, daß in Jülich trotz der kalten Witterung in einem Garten ein reichlich blühender Birnbaum zu sehen ist.

W. Willh. 14. Oktober. Gestern Nachmittag wurde unsere neue Saugpumpe, welche bei der Gewerbeausstellung in Freiburg ausgestellt war, in Probe genommen. In nicht geringem Erstaunen der Zuschauer trieb diese Pumpe das Wasser bis zur oberen Kuppel des hiesigen Kirchthums, weit über 100 Fuß hoch. Mit dieser Pumpe geht die alte Pumpe der vormaligen Stadt Willh. welche schon über 300 Jahre lang ihre Dienste treulich geleistet hat, nun endlich in Abgang, gewiß auch ein altes Weiserthum.

W. Vom Heiner Moß, 16. Okt. Am Montag den 10. d. M. ging über unsere Gegend ein heftiges Gewitter nieder und die folgenden Tage zeigten einen gewaltigen Umschlag in der Witterung. Die Berge haben sich mit Schnee bedeckt und das Thermometer sank fast auf den Gefrierpunkt. Trotz der niedrigen Temperatur hat in einigen Neborten des Reichthums der Weinlese begonnen, während in anderen erst am kommenden Montag das Herbstfest eintritt. Die Qualität des Weines ist eine ausgezeichnete und der Reue kann wohl den besten Jahrgängen würdig zur Seite gesetzt werden. Aber trotzdem herrscht keine rechte Herbstfreude; denn bezüglich der Quantität werden selbst die niedergelegten Erwartungen des Winzers nicht erfüllt. Es ist nicht einmal 1/2 Herbst. Doch ist das Extrakt in den unteren Lagen ein besseres als in den oberen. Definitive Weinkäufe wurden noch nicht abgeschlossen, doch wird sich der Preis zwischen 50 und 60 Mark per Ohm = 150 Liter bewegen. Die Wirtshäuser des 1/2 Liter zu 18 und 20 Pfennig aus.

O Ludwigshafen, 17. Oktober. In einer gestern Nachmittag im hiesigen Gesellschaftshaus stattgehabten, sehr zahlreich besuchten Versammlung der national-liberalen Partei referierte unser Reichstagsabgeordneter Herr Commerzienrath Dr. Clemm über die letzte Reichstagsession, Redner vertheilte sich ausführlich über die Reichseinkommensteuer, die Brantweinsteuer, Zuckersteuer, die Sozialgesetzgebung u. a. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland schloß der Redner seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag. Mit einem Toast auf unseren Kaiser und den Bräutigamen schloß Herr Bürgermeister Kutterer, welcher die Versammlung auch eröffnet hatte, dieselbe.

Wadenheim, 16. Okt. Der Beginn der Weinlese in hiesiger Gemarkung wurde in heutiger Stadtrathsitzung auf Mittwoch den 19. d. M. festgesetzt.

Deidesheim, 16. Okt. Laut Stadtrathsbeschluss von heute beginnt die allgemeine Weinlese dahier am Donnerstag den 20. Oktober.

***. Stuttgart, 15. Oktober.** An unseren Gymnasien haben sich dieses Jahr 183 Schüler das Reifezeugnis für die Universität geholt. Von diesen beabsichtigen sich dem Studium der evangelischen Theologie 12, der kathol. Theologie 4, der Medicin 35, der Rechtswissenschaft 41, der Philosophie 13, der Philologie 11, der Staatswissenschaft 11, der Kameralwissenschaft 5, des Fortschritts 13, der militärischen Ausbildung 11, der Naturwissenschaften 9, der Marine 2, der Tierarznei 3, der technischen Fächer 3, dem Verkehrswesen 7, dem Bauwesen 1, der Landwirtschaft 2 zu widmen.

***. Stuttgart, 15. Oktober.** Der neue Minister des Innern, Herr v. Schmidt, ist auf einer Rundreise durch das Land begriffen, um zunächst die Vorstellung der seinem Ressort unterstellten Behörden entgegenzunehmen.

* Im Stammschloß des Deutschen Kanzlers.

Abgeschieden von aller Welt und keinem zugänglich wie das verbannte Schloß schon Dornröschens liegt das Stammschloß des Fürsten Bismarck in einem verlorenen Winkel der Altmark. Selten, daß einer von den vielen, welche oft aus weiter Ferne nach dem Geburtsorte des Deutschen Reichskanzlers pilgern, den Schleier lüften darf, der sich diesem Spinnweb gleich um das bescheidene Gemäuer seines Vaterhauses gewoben hat. Ja, der Herr desselben selbst sieht nur selten das seiner eigentlichen Heimathstätte und thut es, so geschickt es, um ein Paar Stunden der Einsamkeit zu leben.

Ueber das weite Gebiet von 8500 Morgen hin erstreckt sich das Besitzthum des Reichskanzlers. Das Herz der Landschaft, das Dorf Schönhausen, ist ein freundlicher Ort, in dem ein Paar Ackerbauern sich heimisch gemacht haben.

Gleich am Eingange des Dorfes, hart neben der uralten Kirche mit ihrem merkwürdigen thurmhohen Turm, steht das Herrenhaus.

Das große Haus, wie es der Volksmund bezeichnet. Es befindet sich mitten im Gutsgehoft, an der Grenze eines großen Gartens, dessen Wege blätterverweht und dessen Gewässer, einst vielleicht ein murmelnder Bach, verödet und vermodert ist. Dede ist der Park mit seinen verwilderten Steinfiguren, die bietet sich das Schloß dar, ein schlichtes, zwei Stockwerk hohes Gebäude mit hellem Dach. Den freien Platz vor dem Hause, an welches ein weit vorstührender Seitentügel angebaut ist, bedeckt eine riesenhafte Linde, ein uralter Baum, der im Sommer seine süßduftenden Blüthenzweige bis tief zum Erdboden herabhängen mag. Von Bienenrausch ist an dem weithäutigen Hause nichts zu bemerken.

Gener werden ihre Gastpforten gegen ihre Gewohnheit dieses Mal im engeren Vaterlande und zwar in Augsburg beginnen, um sie alsbald in Nürnberg, Bamberg und Erlangen fortzusetzen. Die fernere Tournee ist folgendermaßen festgelegt. November: Coburg, Mannheim, Wiesbaden. December: Barmen, Aachen, Düsseldorf. Januar: Greifswald, Leipzig. Februar: Altona, Braunschweig, Hannover. März und April: Berlin. Mai: Bremen, Lübeck, Hamburg. Herr Hofpauer hat es sich angelegen sein lassen, das Personal seiner gastfreundlichen Gesellschaft entsprechend zu vergrößern; unter den Vorstellern finden wir die Damen: Schöndchen, Thaller, Meitinger, die Herren: Reuer, Albert, Weinmüller, Hofpauer. Den Stamm des Repertoires der gastfreundlichen Mäntel werden zwar auch dieses Mal die bekannten Stücke: Der Herrgottsdiener, Der Proceßhansel, Im Austragstübchen u. bilden, indessen kommen auch neue Werke zur Aufführung.

* Ein Franzose über Richard Wagner.

Armand Silvestre, der bekannte Journalist des „Gil Blas“, weiß gegenwärtig in Brüssel und hat bei dieser Gelegenheit eine Aufführung des „Lohengrin“ im Théâtre de la Monnaie beigezogen. Ueber die Eindrücke, die er dabei empfand, berichtet M. Silvestre wie folgt: „Ich hörte den „Lohengrin“ zum ersten Male und werde dem Théâtre de la Monnaie für diesen Genuß ewig dankbar sein. Ich war noch nie so begeistert, wie von diesem Werke des genialen Mannes, dessen Namen ich eher mit Bedauern als mit Stolz nenne, weil ein anderes Land als das unsere es ist, das sich seinem Ruhme schmückt. Leider wird während meines kurzen Aufenthaltes die „Walküre“ nicht gegeben; aber ich nehme meine Revanche und warte wenigstens bis zur Aufführung von „Siegfried“. M. Silvestre schließt, indem er die Brühler Theaterverhältnisse mit jenen der Großen Oper in Paris vergleicht, ein Vergleich, der sehr zu Ungunsten der letzteren ausfällt.

merken, mit Ausnahme des gemeinlichen Doppelwappens über dem Eingang.

Wir betreten mit der weiten, mit Biegefließen gepflasterten

Vorbälle.

in welcher eine Mitraille zum Andenken an den deutsch-französischen Feldzug aufgestellt gefunden hat, das Haus, in dessen erstem Stockwerk sich die Hauptgemächer befinden. Die breite eichene Treppe, auf der wir hinaufsteigen, die weißen Wände, die knarrenden Dielen der Stuben, sie alle gemahnen an eine längst verfloßene Zeit. Wir schreiten mit Wüßgierde durch die lange Flucht der Zimmer und wie mit einem Hauberschlage sehen wir uns um Jahrzehnte zurückverfrachtet. Hier ist das trauliche, vieredrige Gemach, von dessen Dede eine Ampel herniederhängt, in welchem Otto v. Bismarck geboren worden.

Das Geburtszimmer Bismarck's.

Eine rothe Gardine scheidet heute das Gemach von jenem in der Tiefe der Wand befindlichen Alkoven, aus welchem zum ersten Male seine Kinderstimme erkundete. Dann sehen wir ein schmales Zimmer, in dessen Wände riesenhafte Delgemälde an Stelle von Tapeten eingetauscht worden sind. Wie oft mag der kleine Junge Otto vor diesen Riesengemälden, die der belebten Phantasie eines Kindes so viel zu sagen wissen, staunend gestanden haben. Aber freilich, ihn zog es mehr in das anstehende Gemach.

Das Bibliothekszimmer.

dessen rothgetünchte Wände völlig hinter den hohen Bücher-schränken verschwinden. Noch steht inmitten des großen, quadratischen Raumes jener eichene Tisch, über dessen Fläche das Vordach des kleinen Otto so oft gebeugt war. Im Dorje erzählt man sich noch heute mit mythenhafter Färbung, an diesem Tische in der Bibliothek habe Fürst Bismarck in jungen Jahren gelesen und in 6 Zoll dicken Büchern gelesen, wochenlang, oft Tag und Nacht, davon aber sei er so mächtig geworden.

Wir durchschreiten den Speisesaal.

der ganz in Weiß gehalten ist und in dessen Fensternischen Büsten des heutigen Herrn von Schönhausen untergebracht worden sind, und kommen in

das japanische Zimmer.

Hier sind die Wände ganz „à la Polono“ bemalt; wohin wir blicken, sehen wir Japaner und langgezogene Chinesen. Wie in allen Räumen des Hauses, so finden wir auch hier jene bescheidenen Sophas und Stühle mit geklumpten Kattunen gepolstert, welche in keiner Wohnungseinrichtung des vorigen Jahrhunderts fehlten.

Aber stolz blickt auf alle, alle diese Tische, Stühle und sonstigen Gerätschaften jener schwere Schreibeischel herab, der in der Mitte des japanischen Zimmers aufgestellt gefunden hat. Ist doch dieses schwere aus polirtem Palisander gefertigte Möbel daselbst, an welchem Bismarck in Hauptquartier von Versailles gearbeitet hat. Ferner entdecken wir unter der Fülle gravitätisch dreinblickender Männer- und Frauenbilder

das Bild der Mutter.

Wir wollen über den Kunstwerth desselben nicht urtheilen, aber es ist gewiß keine unbedeutende Arbeit; denn der Beschauer hat sofort das Gefühl, daß dieses Bild ähnlich gewesen sein muß. Auf uns hat es den tiefsten Eindruck gemacht. Geistvoll, fast herrschend blickten die Augen unter der klaren Stirn, es ist gewiß Strenges in dem Umriß des Gesichtes, aber der Mund ist so überaus lieblich, daß das Ganze ein Bild hohen Geistes und edelster Weiblichkeit gibt.

Fürst Bismarck in Schönhausen.

Zum lebhaften Bedauern der Schönhausener kommt jedoch der Fürst nur sehr selten hierhin, zuletzt im Jahre 1885 zweimal, im vorigen einmal. Aber wie dem auch sei, jedenfalls sind es bedeutungsvolle Abschnitte in seinem überreichen Leben gewesen, die er hier zugebracht. Hier steht seine Wiege, hier empfing das Kind die ersten Eindrücke, welche oft tief in der Seele Wurzel fassen, hier übte sich der Mann in der Pflege der Gutsverwaltung, von hier zog er aus, um seine treue Gattin zu werben. Und von Schönhausen endlich schied er — im Jahre 1848 — in einem denkwürdigen Briefe an seine Schwägerin jene Worte, die uns heute so wunderbar, so räthselhaft dünken: „Bernhard redet mir wider Erwarten sehr zu, nach Preußen zu gehen. Ich möchte wissen, was er sich dabei denkt. Er behauptet, ich sei nach Reuigung und Anlage für den Staatsdienst gemacht und würde früher oder später doch hineingehen.“

Der Nachlaß eines Künstlers.

* Wien, 6. Oktober.

Vor wenig Tagen erst haben wir über den Nachlaß berichtet, in welchem sich der einst gefeierte Schauspieler Karl Mittell befindet; es wird dem erblinden Künstler in Wäld Gelegenheit geboten, in einem Berliner Theater zu seinem Benefice aufzutreten. Einen graulichen Blick in das Künstlerelend eröffnet uns jedoch die nachfolgende Mittheilung eines Wiener Blattes über den Nachlaß des längstverstorbenen Komikers Matras. Gestern wurde in der Landesirrenheilanstalt in den Räumen, in denen Josef Matras sich zuletzt bewegt, die Inventur seines Nachlasses aufgenommen. Die Aufnahme desselben ging vom Bezirksgericht Alsergrund aus, als dessen Bevollmächtigter der Hilfsbeamte dieses Gerichtes fungierte. Die Habseligkeiten des Verstorbenen befanden sich in zwei Koffern und einer Kiste und umfosten einige Bretzeln, ziemlich viel Wäsche und Kleider, Röhre, Bücher, Spazierstöcke und andere Kleinigkeiten des täglichen Bedarfs. Unter den Bretzeln befanden sich oben eine goldene und eine silberne Anter-Memotoinnir, die erstere ein Geschenk des unglücklichen verstorbenen kaiserlichen Königs Ludwig II. Ein schwarzes Band mit goldenen Scheiben und Ring scheint dem Verstorbenen besonders werth gewesen zu sein. Ebenso ein Paar goldener Rauchentzündpfe, ein Geschenk des Direktors Karl Treumann. Außerdem hinterließ Matras drei goldene Ringe, der eine mit Jaspis, der andere mit Topas, der dritte mit Perlen besetzt und einen silbernen Ring, ferner zwei goldene Bünnablen und nicht weniger als sechs Stück in Silber gefasste „Hirakrandeln“, für welche er also eine Art Faible gehabt zu haben scheint. Einige Kleinigkeiten eingerechnet wurden diese Bretzeln zusammen auf 165 fl. 66 fr. geschätzt, die Uhr des Königs Ludwig allein auf 110 fl. Die Wäsche wurde auf 26 fl. 90 fr. geschätzt. — An Kleidungsstücken wurden der Schätzung unterzogen: 16 Weinkleider, 15 Westen, 12 Leibbröcke, ein Frack, drei Ueberzieher, ein Winterrod, ein Mantelrock, vier Paar Schuhe, drei Paar Stiefeln, ein Chapeau Claque, ein Plaid und 20 Halsbinden, zusammen auf 188 fl. 20 fr. geschätzt. Von den sonstigen vorfindlichen auf 17 fl. 30 fr. geschätzten Kleinigkeiten seien erwähnt: Sechs Zigarrentaschen und ein Geldbeutel, dann eine Briefschloß mit der Photographie einer hübschen Dame, unter welcher der Name „Madame“ von der Hand des Matras geschrieben steht, zwei Spazierstöcke, eine Hängelampe und ein Inhalationsapparat. Die Gesamtschätzungsumme beträgt daher 348 fl. 5 fr.

Telegramme.

* Dublin, 17. Okt. (Eingetr. 8 Uhr 30 Min.) O'Brien präsidirte bei Woodford (Galway) um

Mitternacht einem Meeting in einem Hause eines Partei-anhangers, trotzdem die Polizei das Meeting verboten hatte. Bei seiner Ankunft war die Stadt illuminirt. Nach dem Meeting hielt O'Brien aus dem Fenster des Hauses eine Ansprache, in welcher er sagte, „wenn die Meeting Mittags verboten würden, müßte man sie Mitternachts abhalten.“ Unter lebhaftesten Beifallsbezeugungen verbrannte O'Brien die das Meeting verbietende Proklamation. Der anwesende Polizeikommissär schritt nicht ein und die Versammlung ging ruhig auseinander.

* Brüssel, 16. Okt. Bei der belgischen Gemeindevahl in Gent hatten die Liberalen etwa 5000 Stimmen, die socialistischen Candidaten 800 Stimmen erhalten. In Renais errangen die Liberalen einen theilweisen Erfolg, in Lüttich unterlagen dieselben; es gelang ihnen nur drei Candidaten durchzubringen. In Mons wurden theils Clerikale, theils Liberale gewählt. In Luxemburg gewannen die Clerikale an Boden. In Ypern wurden die Liberalen geschlagen. Soweit bekannt, wurde die Ordnung nirgend gestört.

* New-York, 17. Okt. (Eingetr. 9 Uhr 10 Min.) Die Nachricht der Zündung des Holzwerks auf der Atlanas-Eisenbahn, welche Präsident Cleveland am 14. d. Mts. passirte, stellt sich als unbegründet heraus. (Vergl. unter Amerika.)

* Baden-Baden, 16. Okt. Der Kaiser wird, wie nunmehr festgesetzt ist, am 20. Oktober Nachmittags 5 1/2 Uhr mit den Herren seines Gefolges Baden-Baden verlassen, in Karlsruhe um 6 Uhr 10 Minuten, in Schwetzingen Abends 7 1/2 Uhr, in Frankfurt a. M. um 8 Uhr 40 Min. und in Gießen Abends 9 Uhr 55 Min. eintreffen, woselbst der Thee und das Souper eingenommen werden soll. Die Abreise von Gießen findet dann um 10 Uhr 35 Min. statt. Am Freitag den 21. Oktober früh 12 Uhr 50 Min. langt der Kaiser in Wilhelmshöhe, um 2 Uhr 10 Min. in Kiefersfelden und am Morgen um 7 Uhr auf der Station Dremig ein, woselbst während eines halbtägigen Aufenthaltes der Kaffee eingenommen werden wird. — Vormittags 8 Uhr trifft der Monarch mit seiner Umgebung mittelst Extrazuges aus Baden-Baden auf dem Potsdamer Bahnhofe in Berlin ein, um nunmehr seine Winterresidenz im königlichen Palais zu nehmen. — Empfang und Begleitung finden auf der Rückreise von Baden-Baden nach Berlin nicht statt.

* Paris, 16. Okt. Frau Katarzti hat gestern Nachmittag, vor dem Untersuchungsrichter in Gegenwart Wilson's vernommen, erklärt, daß sie Joubert nicht gekannt habe und niemals in Angers gewesen sei. Den ehemaligen Sekretär Wilson's, Martineau, habe sie gekannt, aber seit seiner Verurtheilung in der Michelin-Affaire nicht wieder gesehen. Die bezügliche Mittheilung in dem Briefe Joubert's hatte sie für eine reine Erfindung.

* Kopenhagen, 16. Okt. Rigau's telegraphisches Bureau verbreitet folgende Mittheilung: Wie verlautet, ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser von Rußland in acht bis vierzehn Tagen über Warne-münde abreist und dem Kaiser Wilhelm einen Besuch macht. (??)

Wasserstands-Nachrichten.

Rhein.	
Köln, 16. Okt. 1,73 Meter, gest. 0,04.	
Lauterburg, 16. Okt. 2,94 Meter, gest. 0,01.	
Mannheim, 17. Okt. 2,71 Meter, gest. 0,00.	
Neckar.	
Heilbronn, 17. Okt. 0,67 Meter, gest. 0,28.	
Mannheim, 17. Okt. 2,78 Meter, gest. 0,22.	

Wagenleiden.

Ein krankhafter Zustand der Leber zieht immer den Magen in Mitleidenschaft. Eine erschlaffte Leber und derangirte Nieren haben meistens Dyspepsie im Gefolge. Dieses Leiden ist sehr vorherrschend und erzeugt Kopfschmerz, große Niedergelassenheit, Melancholie, Verstopfung, stehende Schmerzen im Magen, Appetitlosigkeit, Schmiergen in der Brust, allgemeine Schwäche und Abmagerung, belegte Zunge, bitterer Geschmack im Munde, rothes Gesicht nach den Mahlzeiten, zeitweilig scharfe Schmerzen in der Magenruhr, die sich durch Erbrechen lindern lassen. Warner's Safe Cure ist das zuverlässigste Mittel, welches in Verbindung mit Leber und Nieren alle Störungen des Magens hebt, wenn es genau nach Vorschrift in genügender Quantität genommen wird. Verkauf nur in Apotheken. Preis 4 Mark die Flasche. Direkts-Haupt-Depot: Engel-Apothek. Frankfurt a/M. 12568

Zahlreiche Nachahmungen und Fälschungen den so allgemein beliebten und als bestes, angenehmes und dabei unschädliches Abführmittel bekannten Apotheker A. Brandt's Schweizerpflaster sind in der letzten Zeit constatirt und Bestrafungen wegen Marken-Verletzung und Betrug auch theilweise schon erfolgt. Es gibt eine ganze Anzahl Verkäufer, welche früher das echte Präparat gefälscht, jetzt aber dasselbe verdächtigen und ihr eigenes Fabrikat an den Mann zu bringen suchen. Das Publikum kann deshalb nicht vorzüglich genau im Ansehen der Schweizerpflaster sein. Man achte stets auf die Etiquette, welche das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug A. Brandt's trägt. Erhältlich a Schachtel 1 Mark in Ludwigshafen in den Adler-, sowie in den übrigen Apotheken. 8404.

Dem Aufhören des Hustens muß vor Allem die Schleimlösung vorangehen, ohne nachdrückliche Befestigung des Auswurfs kann von wirklicher Heilung keine Rede sein. Zur Absonderung des Schleimes leisten nun, wie ärztlich bezeugt, die Sodener Mineral-Bastillen (erhältlich in allen Apotheken à 85 Pf. per Schachtel) die besten Dienste. Leipzig, den 29. Dezember 1888. Sehr geehrter Herr! Ich lamm Ihnen mittheilen, daß die Sodener Mineral-Bastillen ganz vorzüglichsten Erfolg gehabt. Sofort haben sie außerordentlich günstig auf die Expectoration gewirkt, so daß der Husten, der allen angewandten sonstigen Mitteln troste, sich schnell zum Besseren gewendet hat und wie ganz verschwunden ist. Hochachtungsvoll gez. Dr. med. Ob. St. 11832

Herausgeber:

Dr. jur. Hermann Haas.

Verantwortlich:

Für den politischen Theil: Chefredakteur Julius Haas.
Für den lokalen und Handels-Theil: A. Haas.
Für den Anzeigen- und Interenten-Theil: J. Haas.
Rotationsdruck und Verlag der Dr. A. Haas'schen Buchdruckerei, in Mannheim.

Belohnung.

Seit Eröffnung der Lokalbahn Mannheim-Weinheim wurden wiederholt innerhalb der Stadt Weinheim auf der Strecke vom Pfälzer Hof zum Bahnhof durch Vereitung von Hindernissen auf der Fahrbahn, insbesondere am 7. d. Mts. Abends zwischen 6 und 7 Uhr zweimal durch Auflegen von Steinen auf und zwischen die Schienen Bahnzüge in Gefahr gesetzt.

Die Betriebsverwaltung sagt demjenigen, welcher die Thäter so zur Anzeige bringt, daß ihre Bestrafung erfolgen kann, eine Belohnung von

Einhundert Mark

zu.

Ich bringe dies mit dem Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß, alle zur Entdeckung der Thäter geeigneten Wahrnehmungen umgekehrt der nächsten Polizei- oder Gensdarmereistation mittheilen zu wollen.

Mannheim, 14. Oktober 1887.

Der St. Staatsanwalt:
18749 Duffner.

Bauplatz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Mannheim läßt am:

Montag, den 24. Oktober d. J.,

Nachmittags 3 Uhr

im hiesigen Rathhaus — Bauamtlokal — den städtischen Bauplatz Lit. A 2, 11 im neuen Stadttheil jenseits Neckars öffentlich zu Eigentum versteigern.

Derselbe hat einen Flächengehalt von 432 □ Meter und beträgt der Anschlagspreis M. 15.62 Pfg. pro □ Meter einschließlich Straßenkosten.

Der Zuschlag erfolgt, wenn mindestens der Anschlagspreis oder darüber geboten wird.

Indem wir Steiglehaber zu obigem Termine einladen, bemerken wir, daß die Versteigerungsbedingungen inzwischen auf der Stadtrathskanzlei No. 3, 2. Stock, zur Einsicht auflegen.

Mannheim, den 18. Okt. 1887.

Stadtrath:
Moll. Semp.

Weiden-Versteigerung.

Der Ertrag an Korbweiden von des Vorlande am Ochsenpferche, des Neckarvorlande oberhalb des Schlachthaus und von der Weidenanlage im Hinterhof wird

Mittwoch, den 19. Oktober,

Vormittags 10 Uhr

im städtischen Bauhofe losweise versteigert.

18489i

Mannheim, den 11. Okt. 1887.

Der Stadtrath:
Moll. Semp.

Mauerrohr-Versteigerung.

Der Ertrag an Mauerrohr von dem oberen Altnedar wird

Mittwoch, den 19. Oktober,

Vormittags 10 Uhr

im städtischen Bauhofe losweise versteigert.

18490i

Mannheim, den 11. Okt. 1887.

Der Stadtrath:
Moll. Semp.

Submission.

Der Platz zur Aufstellung eines Caroussells und Schießbude während des am 13., 14. und 15. November l. J. stattfindenden Kirchweihfestes soll im Submissionswege vergeben werden. Offerten sind versiegelt und portofrei unter der Aufschrift: „Vergabe des Platzes zur Aufstellung eines Caroussells resp. Schießbude betr.“ längstens bis zum 5. November l. J. an die unterzeichnete Bürgermeisterei einzusenden, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Bierheim, den 15. Okt. 1887.

Gr. Bürgermeisterl. Bierheim.

Blas. 18755

Lehrling

mit guten Vorkenntnissen für eine künftige Buchdruckerei gegen so-
fortige Entlohnung gesucht.
Offerten unter M. 18732 an die Er-
pedition d. Bl. 18732

Versteigerung.

Montag, den 17. d. Mts.
und an den darauffolgenden Tagen,
jeweils

Nachmittags 2 Uhr
anfangend, versteigere ich in meinem
Geschäftlokal in B 5, 2

Handtücher,

weiße und farbige,

Bettstühle,

doppelbreit,

Baumwollflanellen

Bettzeuge,

Strohsacklein,

Normalhemden,

Normalhosen,

Normaljacken,

Jacken, Hosen

in Wolle und Halbwole

Taschentücher,

weiße und farbige,

Hosenträger,

Stragen,

Manichetten,

Cravatten

in sehr großer Auswahl und bedeutend
unter dem Fabrikpreise. 18675

Gg. Anstett, Auctionator.

Pferde-Verkauf.

Freitag, 28. Oktober

1. 3.

Vormittags 11 Uhr,

werden in dem Freierlich von

Wamboltschen Stallgebäude dahier

2 kräftige Wagenpferde

(Wallache) und

1 gut zugerittenes Reit-

pferd (Stute), welche sich auch

zum Fahren eignen, öffentlich gegen

Barzahlung versteigert.

Birkenau, 10. Oktober 1887,

Freierlich von Wamboltsche

Verwaltung: 18464

Brammen.

Q 1, 10. Q 1, 10.

Joseph Brunn

Seifenfabrik

entsteht zu jeweils billigen Preisen:

ausgetrocknet u. vorge-

wogene Ia. weiße u.

gelbe Kernseife,

Harzseife, Puhseifen,

Teigseife, Bleichsoda,

Schmierseife.

Ferner

Alle Sorten feine medi-

cinische Seife,

Stearinkerzen in allen

Qualitäten u. Packungen,

altdeutsche Decorations-

kerzen,

Paraffinkerzen, Kell-

kerzen,

Wachs, gelb u. weiß,

Stärke, beste Marken

sowie alle in mein Fach einschlagenden

Artikel. 12442

Lebend frische Schellfische,

Kieler Sprotten,

Nürnberger Ochsenmaul-

Salat

Frankfurter Bratwürste

Westphäl. Pumpernickel u. c.

empfiehlt 18698

Adolf Leo,

E 1, 6 E 1, 6

Wasserdichte Wagendecken

Wasserdichte Pferdedecken

aus imprägn. Segeltuch

liefer in solider Waare zu

billigen Preisen die Decken-

fabrik 18679i

S. Oppenheimer,

Mannheim, E 3, 1.

Wasser unempfindlich und franco.

Sattler und Wiederverkäufer

erhalten Rabatt.



Heute eingetroffen:

Schellfische, Schollen (Solen),

à Pfd. 35 Pfg. (vorz. Koch. u. Vad-
fisch), ff. Salm, à Pfd. 1.80 M.,

Seezungen (Soles) 1 M., Karpfen,

Hecht, Aale, sowie lebende Fisch-
fische aller Art. Väcklinge, Flun-

bern, Stüd 12 Pfg., Lachsbacklinge,

Stüd 15 Pfg., ff. ger. Rheinlachs,

Mal in Gelse, Sardinien à l'huile,

Christina Delicate-Auchovis in

Bläser (Garantie acht), à Glas 45 Pfg.

1 Pfd. wiegend) u. c. empfiehlt zum

billigsten Tagespreise 18765

Wilh. Vehmeyer,

Inhaber der Hamburger-Fischhandlung,

F 4, 8. F 4, 8.

Rechte

Frankfurter Bratwürste

Neue Hellerlinsen

empfiehlt

Ernst Dangmann, N 3, 12.

Holl. Schellfische

Holl. Cabljane,

Blaufelchen u.

Ph. Gund, Planken,

Stroß. Hof-Bierant.

Pfälzer Kornbrod

4 Pfund 40 Pfg.

2 Pfund 20 Pfg.

18770 E. Hehenbecker S 4, 23.

Frankfurter Bratwürste,

Gothaer Cervelat,

Mailänder Salami,

Veroneser Salami,

ausgebeinte Schinken,

empfiehlt 18781

Anton Brilmayer,

L 12, 4a (Bannschulg.)

Nürnberger

Ochsenmaulsalat

per Pfund 35 Pfg.

in Fässchen à 10 Pfd. M. 8, à 20 Pfd.

M. 5.50 empfiehlt 18788

Georg Dietz,

Marktpl.

Kath. Gesellenverein.

Guter bürgerlicher

Mittagstisch

zu 45 Pfg. bei

Arbds. Hausmeister.

Stearinkerzen!

Garantirt rein, frei von jeder Beimi-

schung, daher hohe Leuchtkraft und kein

Abwanken der vollständig Pfund

60 Wennig in langen u. kurzen

Lichtern. Größere Aufträge billiger.

Packung in 25, 50 und 100 Pfd.

Risten. Auf Wunsch Postproben von

8 Pfund per Nachnahme. Für Hotelbe-

statter, Gastwirthe und größere Handh-

lungen ist diese vortheilhafte Offerte sehr

beachtenswerth. 18782

Johannes Meier

O 1, 14, Telephon 370.

Tüchtige Seher

nicht Verbindet, werden gesucht. Aus-

kunft bei der Expedition des Bl. 18784

Tüchtige

Einlegerinnen

sofort nach Karlsruhe gesucht.

Anfangs-Wochenlohn bis zu 10 M.

mit Ausbesserung bis zu 12 M. Stell-

ung ist dauernd. 18771

Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein Buchbinder sucht Stelle. Nä-

heres im Verlag. 18778

Ein braves, fleißiges Mädchen mit

besten Zeugnissen gegen guten Lohn u.

beste Behandlung, wird in einer kleinen

Familie, die Liebe zu einem kleinen

Kind hat, gesucht. 18773

L 11, 20a, 2. Stock.

Ein junger, im Zeichnen geübter

Mann, gelernter Maurer, sucht behufs

weiterer Ausbildung in einem Bau-

Bureau Stelle. 18744

Richard Wolfendörfer, J. 12, 3. St.

Ein Raufbursche wird zum baldi-

gen Eintritt gesucht. 18774

Zu erfahren in der Exp.

Ein Commis mit besonderer Hand-

chrift wird von einer hiesigen Fabrik

für leichte Computararbeiten zum so-

fortigen Eintritt gesucht. Offerten

unter Nr. 18776 im Verlag abzugeben.

Prima holl. Vorkäse

per Stüd 5 Pfg.,

vor 14 Tagen erst gelangen,

ff. Brathäringe, Bismarck-

hähne, Kaiserhähne,

Rollmörs von 5 Pfg. an in

feinsten Marinaden,

Tafelhähne in engl. u. franz.

Saucen, per Stüd 20 Pfg. (groß-

artig schön), Delicatezhähne

in Wein, Bouillon, Tomaten, Pap-

rika und anderen Marinaden, per

Stüd von 8 Pfg. an,

ff. Sprottenhähne, 15 Pfg.

ff. Lachs-Katzen, 65 Pfg.

(sehr saftig),

Gute Kieler Sprotten zum

billigsten Tagespreise, tägl. frisch.

Gute franz. Delikatessen

per Stüd von 8 Pfg. in Dosen

äußerst billig.

Auff. Sardinien, per Pfund

40 Pfg. u. c.

Gedüngerte Rote Spiz-Kale.

Täglich Eingang von

geräucherter Schellfisch,

per Stüd von 20 Pfg.

Gute feine Caviars,

feine Tafel-Sardellen u. c.

in Dosen bez. äusserst

Preise. 18428

Central-Fischhalle

Wagner,

O 2, 8,

gegenüber zum „rothen Schaf“.

Man prüfe

Java

das einzig wirkliche Kaffee-Erzeugnis

Sehr gesund, begünstigt von vereideten

Gericht-Chemikern. Man nimmt von

CASINO

Singchor.

Montag, den 17. Oktober
Probe.Sopran u. Alt: Abends 8 Uhr,
Tenor u. Bass: Abends 9 Uhr.
Am zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten.
18631

Der Vorstand.

„Olymp“.Jeden Mittwoch und Samstag,
präcis 9 Uhr**Vereins-Abend**

im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet
5120 **Der Vorstand.****Männergesang-Verein.**

Heute Dienstag Abends 9 Uhr

Probe.11738 **Der Vorstand.****Gesangverein „Concordia“**

Dienstag, Abends 9 Uhr

Probe.4889 **Der Vorstand.****Gesang-Verein „Lyra“**

Heute Dienstag Abends 9 Uhr

Gesang-Probe10113 **Der Vorstand.****J. 4, 7 Filzhüte J. 4, 7**für Herren, Damen und Kinder
werden gewaschen, nach allen modernen
Verfahren gefärbt und der neuesten Färbung
umgewandelt.
11800**Georg Wickenhöfer,**

Suttmacher, J. 4, 7.

Mario Krauss, H. 4, 23,**Maschinenkriderei,**empfiehlt sich im neu anstrichen von
Strümpfen, Kinderhöschen, Unterhosen,
Hosenträger etc. bei prompter Bedie-
nung und billigen Preisen.
12593**Umzüge**aller Art mit oder ohne Pferde sowie
Möbelpackung werden zu jeder Zeit
nach billigster Berechnung unter Ga-
rantie angenommen.
11940

S. Solzer, Q. 4, 8/9.

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum mache ich
hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein**Uhren-Geschäft**

nach E 5, 17

E 5, 17

verlegt habe. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, durch reelle Bedienung
eine geschätzte Kundschaft in jeder Weise zu befriedigen. Zugleich empfehle
mein gut sortiertes Lager in goldenen und silbernen Herren- und
Damenuhren, Regulatoren, Pendulen, Wecker und alle
Arten Schwarzwälder Uhren, sowie eine reiche Auswahl in Ketten
jeden Genres. Alle in mein Fach einschlagenden Reparaturen
werden reell und billig besorgt.
Ihren geneigten Zuspruch entgegennehmend, zeichnet
Mannheim, 15. Oktober 1887.

Hochachtungsvoll

F. Kastel.Den geehrten Damen Mannheims und Umgegend beehre ich mich den
Eingang der Neuheiten in**Robes und Confections**

ergebenst anzukündigen.

Hochachtungsvoll

13899

Ph. Ballio,

L 14, 2a, (Baumschulgärten.)

**Wohnungs-Veränderung und
Geschäfts-Empfehlung.**Meinen werthen Kunden zur gefl. Nachricht, daß ich mein
seither betriebenes Porzellanofengeschäft von N 4, 7 unterm
Deutigen nach meinem eigenen Hause**Lit. K 2, 15b**

verlegt habe.

13544

Heinrich Müller,

Porzellanofen- und Herdseher.

Garantirt sicher wirkende

Schuppen-Pomade

ärztlich anerkannt, solche heilt auch Kopf- und Hautausschlag, pr. Topf M. 1.50.

Th. Haag, Herren- & Damenfriseur,

O 5, 5.

13684

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Anfor-
derung von

12422

**Grabdenkmälern, Kindersteinen
und Grab-Einfassungen.**

Solide Ausführung bei billigster Berechnung.

Ehrenfried Meyer,
Bildhauer.

Wohnung P 2, 13, Planken. Atelier Z 5, 1, Ringstrasse.

Von heute ab wohne ich

B 1, 11**Wilhelm Görg, Schieferdecker.**

13852

Zur Nachricht.Machen hiermit bekannt, daß die seit Jahren von uns
betriebene

13649

Mannheimer Milch-Cur-Anstalt
in Litera N 6, 7vom 15. Oktober ab an Hrn. J. Dettweiler hier käuf-
lich übergeht.Indem wir für das bisher geschenkte Vertrauen danken,
bitten zugleich auch dasselbe auf den Nachfolger übertragen zu
wollen.

Hochachtungsvoll

v. Schilling'sche Verwaltung.Auf Vorstehendes Bezug nehmend, bitte ich das meinem
Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu
wollen.Ich werde stets bemüht sein, durch strenge Reellität mir
das Vertrauen meiner werthen Kunden zu erwerben und zu
erhalten.

Hochachtungsvoll

G 4, 16. J. Dettweiler. G 4, 16.Ich für ihren Privatgebrauch mit der kleinsten, neben der Küche gelegenen Stube
zu begnügen.Den beiden Damen gegenüber saß der Assessor, welcher am Vormittag
einige Gerichtstermine abgehalten hatte und darin nach Tisch zum Besuch zu
seiner Braut und deren Mutter gekommen war.Auf dem Sophatisch standen noch Kaffeemaschinen und Tassen; Ernst hatte
sich auf ausdrücklichen Wunsch der beiden Damen eine Cigarre angezündet und
berichtete jetzt, indem er einige kleine blauliche Rauchfränge in die Luft blies, von
der gestrigen Opernvorstellung, welcher er mit Kurt v. Below beigewohnt hatte.Er konnte nicht genug Worte finden, die Leistungen der Sänger und die
glänzende Ausstattung der Oper zu schildern, erwähnte auch, daß er mit Kurt
nachher im Café Royal zu Abend gespeist hatte, aber das Aufsehen, welches die
Weilchenbame gemacht hatte, und daß er auf Kurts Veranlassung mit diesem der
Dame bis in das Hotel nachgefolgt war, verschwie er. Warum, er wußte es
selbst nicht; aber es widerstrebe ihm, das ganze Abenteuer mit der Weilchen-
bame seiner Braut und deren Mutter mitzutheilen. Er hätte dann jedenfalls
die ausgezeichnete Schönheit der Gräfin erwähnen müssen, und halb unbewußt
fühlte er heraus, daß es taktlos gewesen wäre, zu seiner Braut von der Schön-
heit einer anderen Dame zu sprechen.Auch Helene war häßlich, aber sie besaß keinen von den blendenden Reizen
der Weilchenbame. Obgleich sie zwanzig Jahre alt war, sah sie jünger aus;
über ihrer ganzen Persönlichkeit lag noch der Zauber des Kindlichen ausgebreitet,
und dieser Zauber war es hauptsächlich gewesen, der Ernst gefesselt hatte. Helene
war klein von Gestalt, aber reizend gewachsen, eine wahre Rippesfigur; glänzend
dunkelbraunes Haar, einfach geschleiert, hing in zwei prächtigen Zöpfen auf ihren
Nacken herab; Alles an ihr war klein und zierlich, die Fäustchen und die
zarten Händchen, das kirchrothe Mündchen und das allerliebste Stumpfnäschen;
groß waren an ihr nur die wundervollen sammtbraunen Augen, aus welchen,
als ächte Spiegel der Seele, jene rührende Unschuld und Herzengüte strahlten,
welche Helenens Seele wirklich erfüllten. Dies reizende Kind hätte niemals
Jemandem wehe thun können, eher hätte es sich selbst zum Opfer gebracht, wenn
es damit die Glückseligkeit eines Andern hätte erkaufen können.Die Erzählung des Assessors wurde durch den Ton der Korridorlingel
unterbrochen.Gleich darauf trat das Dienstmädchen ein und meldete, daß Jemand die
möblirte Wohnung zu besichtigen wünsche.

Frau Lessing erhob sich schnell und ging hinaus.

Der Assessor stimmte rücker seiner kleinen Braut näher und schlang den
Arm um deren weiche schneeigefarbene Taille.

Wer sang denn die Hauptrolle in der Oper? fragte Helene.

(Fortsetzung folgt)

Roman-Beilage**„General-Anzeiger“**

(Mannheimer Volksblatt. — Badische Volkszeitung.)

Die Weildendame.

Roman von Carl Gurlitz.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Jede schöne Frau ist ein Räthsel, erwiderte Kurt, und die vornehmste
Aufgabe für uns Männer ist, ein solches Räthsel aufzulösen.Damit schlang er seinen Arm unter den seines Freundes und zog diesen
mit sich in die hell erleuchteten Lokalitäten des Café Royal, aus dessen Fenster
er gestern die Weildendame zuerst erblickt hatte. Als die beiden Freunde an
einem der Tische Platz genommen hatten, um zu Abend zu speisen, näherte sich
ihnen ein kleines Mädchen, das in einem Handkörbchen Blumen feil bot. Kurt
v. Below musterte mit großem Interesse das Kind, in der Hoffnung, es möchte
dasselbe sein, von welchem die Gräfin Schönmark gestern die Weildchen gekauft
hatte, um mit demselben von Derjenigen zu sprechen, welche bereits sein ganzes
Herz erfüllte. Aber das Kind verstand seine Fragen gar nicht, erinnerte sich
wenigstens des gestrigen Vorfalls nicht, mochte vielleicht auch ein ganz anderes
sein. Kurt begnügte sich damit, von der kleinen Blumenhändlerin ein Weildchen-
bouquet zu kaufen, welches er in das Knopfloch seines Fracks steckte. Damit
hatte er sich zum Ritter der Weildendame erklärt.Ernst lächelte im Stillen über dies Gebahren seines Freundes, aber er sagte
kein Wort. Der Assessor des Amtsgerichts konnte über die schwärmerische
Huldigung seines Freundes wohl lächeln, denn er war durch den Verlobungs-
ring, den er seit Kurzem am Finger trug, gegen den gefährlichen Zauber der
Weildendame — wie er wenigstens in diesem Augenblick noch überzeugt war —
hinlänglich gefeit.**II.**Liebe Frau Lessing, nehmen Sie es mir nicht übel, aber es gehörte von
Ihnen Muth dazu, eine so große und luxuriöse Wohnung zu mietzen.Aber, beste Majorin, ich will ja diese glänzenden Räume nicht alle selbst
bewohnen.

Damit ist Ihr Risiko nur noch größer.

Durchaus nicht, Frau Majorin. Das Vermietzen möblirter Zimmer ist
in unserer Residenz, wo das ganze Jahr hindurch ein so starker Fremdenverkehr
stattfindet, ein guter Erwerbszweig und Sie wissen, daß ich nicht glänzend situiert
bin, ich muß daran denken, meine Einnahmen zu vergrößern.

Dies Gespräch fand zwischen zwei älteren Damen, der Kaufmanns-Wittwe

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem Lit. hiesigen und auswärtigen Publikum, besonders aber meinen verehrten Freunden und Gönnern zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich an hiesigem Plage

Lit. C 1 No. 7 (Götz'sches Haus) ein Weisswaaren- und Ausstattungsgeschäft

eröffnet habe.

Ich werde stets ein reichhaltiges Lager unterhalten in sämmtlichen Ausstattungsartikeln wie: Bielefelder, schlesischer, Herrnhuter und hausmacher Leinen, in allen Breiten und guten Qualitäten.

Fischzeugen, Tisch- und Theedecken, Handtüchern, Küchenwäsche. Matrazendrill, Bettbarchent, Flaumdrill, Bettsfedern, Flaumen, Eiderdaunen, Rosshaaren.

Wollenen Bettdecken, Bügeldecken, Pferdedecken, abgenähte Couverten. Weiß Plumeaumdamast, farb. Cattune, Bettzeug, Baumwollzeug.

Piqué, Madapolam, Cretonne, weisse und farbige Hemdenstoffe. Piquedecken, Waffeldecken, weiß und farbig.

Gardinen, Herrenkragen, Handschellen, Hemdeneinsätze. Rechte Normaltricotagen (System Prof. Dr. G. Jäger).

Ganze Brautausstattungen

Liefere in kürzester Zeit, bei pünktlicher, geschmackvoller und gewissenhafter Ausführung. Herrenhemden nach Maass, unter Garantie für guten Sitz.

Bei meinen Einkäufen, die ich in ersten Häusern gemacht, habe ich mich von dem Grundsatz leiten lassen, nur wirklich reelle und gute Qualitäten zu führen, für die ich die mäßigsten Preise ansehe und gebe mich der Ueberzeugung hin, dadurch in der Lage zu sein, das mir entgegengebrachte Vertrauen in jeder Weise zu rechtfertigen.

Indem ich nun um Anwendung gütigen Wohlwollens höflich bitte und zu zahlreichem Besuche ergebenst einlade, zeichne mit aller Hochachtung

Mannheim, im Oktober 1887.

C. Speck.

Allerheiligen.

Die so beliebten Grabständer schon von M. 3 bis zu den feinsten liefert in bekannter Güte die Porzellan- und Glasmalerei von 13209

Hermann Klein & Cie. K 4, 7

NB. Thürständer schon von M. 1.20 an, Blechbügel und Blechen für Vereine mit allen nur denkbaren Wappen und Emblemen.

Herrenhemden

nach Maass werden fein und billig gearbeitet. 12103

U 1, 17, 4. Stof.

Wandstehende werden gekauft bei Gottfried Hebel in H 7, 8, 11445

Geschäfts-Vergrößerung und Verlegung.

Um meinem seit 6 Jahren am hiesigen Plage P 3 No. 3 bestehenden

Gas- & Wasserleitungsgeschäft, Bau- & Kunstschlösserei

eine größere Ausdehnung zu geben, habe ich mich unter Heutigem mit Herrn Joh. G. Köhler, früher langjähriger Geschäftsführer des Gas- und Wasserleitungsgeschäftes von Emil Schmidt in Karlsruhe associirt und führe dasselbe von nun an unter der Firma:

Langbein & Köhler

für gemeinschaftliche Rechnung; das Geschäftsflokal mit Bureau befindet sich nunmehr K 4 No. 1 1/2.

Indem wir unser Unternehmen einem geneigten Wohlwollen empfehlen, halten wir uns in Ausführung von Gas- und Wasseranlagen, Closet- und Bade-Einrichtungen, Schlosserarbeiten aller Art bestens empfohlen und zeichnen

Langbein & Köhler.

Mannheim, den 12. Oktober 1887.

13543

Schellfische

treffen täglich in Eisverpackung lebend frisch ein und empfehle dieselben per Pfund 35 Pfg., bei Abnahme von 5 Pfund 32 Pfg., in bekannter vorzüglicher Qualität.

Seezungen frisch und zart,

per Pfund M. 1.25.

13427

Central-Fischhalle A. M. Wagner,

C 2, 8

vis-à-vis „zum rothen Schaf“.

Von heute ab treffen tagtäglich ein

Echte Kieler Riesen-Speck-Bücklinge

per Stück von 5 Pfg. an.

In Rufen billiger.

13426

Central-Fischhalle Wagner,

C 2, 8.

RADEMANN'S Knochenbildendes Kinderzwiebackmehl.

Leichtes Zerkauen der Kinder.

Zu haben in den Apotheken, Droguen- und Specereigeschäften.

In Mannheim bei Ludwig & Schütthelm.

Apotheker Rademann, Forbach, Lothr.

1396.

Lieler Mineral-Wasser

Vorzügliches Tafelgetränk. Wirkung wie Selters. Geschmack angenehmer, Preis niedriger. Beliebt als Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden etc. von ersten med. Autoritäten auch bei Darm- u. Nierenleiden mit Erfolg angewendet. Versucht nach allen Ländern in Kisten von 20 Flaschen an. Brunnen-Vorwaltung. Liel, Schlöngen i. Baden.

Depot in Ludwigsbad bei Herrn Wiltb. Anslins.

735.

J. Ph. Zeyher,

Holz- und Kohlenhandlung, Z 6, 2

empfehlen prima süddeutsches Ruhrer Zettschrot, prima Auktohlen, nachgesiebte Antracitkohlen, Saargruben und Stückkohlen, Ruhr- und Saarcocac, Buchen- und Tannen-Holzkohlen, Buchen- und Tannen Scheitholz stückweise und zerleinert zentnerweise.

10281

— 378 —

Leffing und der ebenfalls verwittweten Majorin v. Weller statt, als Erstere der ihr seit vielen Jahren befreundeten Frau von Weller ihre neue, glänzend eingerichtete Wohnung zeigte. Diese Wohnung lag im ersten Stock eines mit allem Komfort der Neuzeit erbauten Hauses und enthielt sechs Zimmer. Drei derselben hatten Fenster nach der Straße hinaus, und Frau Leffing hatte die Absicht, diese sehr schönen Räume zu vermieten, während sie drei kleinere, auf der Hofseite gelegene Stuben mit ihrer einzigen Tochter Helene bewohnen wollte. Diese in jeder Hinsicht komfortabel eingerichtete Wohnung eignete sich besonders zum Vermieten möblirter Zimmer, zuerst weil das Haus am Kreuzungspunkt von zwei der belebtesten Straßen der Residenz lag, und dann hatte die Wohnung drei Eingänge. Man trat durch einen verschlossenen Glaskorridor in die Vorderzimmer, außerdem hatte aber das letzte derselben noch einen Extra-Ausgang auf den Treppenhof, und zwar außerhalb des durch Glaswände abgeschlossenen Korridors, so daß man die Vorderstuben ungenirt verlassen oder ebenso in dieselbe eintreten konnte, ohne daß der Glas-Korridor passiert zu werden brauchte. Ferner hatte die Wohnung der Frau Leffing noch einen dritten Ausgang durch die Küche auf die Hofstreppe hinab.

Die drei zum Vermieten bestimmten Zimmer waren mit großem Luxus möblirt. Die Wände des ersten deckten graue goldgeränderte Tapeten, gegen welche die mit karmoisinrothem Seidenstoff bezogenen Polstermöbel sich wirkungsvoll abhoben. Der anstehende Salon zeigte nur helle Farben; die Dekorirung der Wände, die Bezüge des Mobiliars schimmerten in beinahe weißen Ton-Nuancen, und da dieser Salon als Wohnzimmer drei Fenster nach verschiedenen Straßen hatte, herrschte in ihm ein Meer von Licht, das dem Gedeihen der vielen theils immergrünen, theils blühenden Topfpflanzen, welche die Fenster schmückten, vortrefflich zu Statten kam. In dem letzten Zimmer, welches als Schlafgemach bestimmt war, gab es nur dunkelgrüne Möbel, nebst Vorhängen und Teppichen von gleicher Farbe. Aus diesem Schlafzimmer führte die vorhin erwähnte Thüre direkt auf den Treppenhof, und Frau Leffing hatte bei Einrichtung des Logis diese Thüre, die sich nach innen öffnete, zuweisen lassen, da dieselbe ihrer Meinung nach nicht benutzt werden würde.

Frau Leffing und die Majorin waren bei ihrer Besichtigung der neuen Wohnung bis in dies Schlafzimmer gekommen.

Alles ist elegant und bequem eingerichtet, gestand die Majorin, setzte dann aber mit großer Bedenlichkeit, die durchaus nicht frei von Neid war, hinzu: aber ich danke dem Himmel, daß ich die Rechnungen für diese Einrichtung nicht zu bezahlen habe.

Wer nicht wagt, erwirbt, erwiderte Frau Leffing, gewinnt nicht; wie viele Leute machen mit dem Vermieten möblirter Wohnungen gute Geschäfte, warum sollte ich es nicht auch? — Der Majorin vertraulich auf den Arm klopfend, setzte sie zufrieden lächelnd hinzu: Bin ich der Sorge um meine Tochter überhoben worden, so hoffe ich mit meinen Zimmern gleiches Glück zu haben.

— 379 —

Die Majorin ärgerte sich im Stillen stets, wenn sie Jemandem nicht widersprechen konnte. Ueber die Verlobung von Helene Leffing mit dem Assessor Simmern ließ sich nichts sagen, denn der Ruf der jungen Brautleute war tadellos. Auch das Bestreben der nicht besonders vermögenden Frau Leffing, sich nach Verheirathung ihrer Tochter durch Vermietung möblirter Zimmer einen ehrenhaften Verdienst zu schaffen, konnte nicht bekräftigt werden.

Pötzlich erblickte die Majorin die durch das Spind zugelegte Thüre; das mit hatte sie gefunden, was sie suchte: einen Grund zum Tadeln. Aber, beste Freundin, rief sie und zeigte nach der Thüre, das Spind vor der Thüre macht keinen hübschen Eindruck, ein solches Arrangement verräth wenig Schönheitssinn. Plaziren sie es doch näher an den Ofen, die Wand bietet hinlänglichen Raum dafür.

Ich habe, erwiderte Frau Leffing, das Spind mit voller Ueberlegung dort hin gestellt, damit es die Thüre, welche sich außerhalb des verschlossenen Korridors direkt auf dem Treppenhof öffnet, zur größeren Sicherheit fest zuhebe!

Ach Du mein Gott, schrie die Majorin mit übertriebener Heftigkeit auf, direkt auf dem Treppenhof? Dann halte ich es für sehr gefährlich, in diesem Zimmer zu schlafen. Wie leicht ist es nicht für die geschickten Einbrecher unserer Residenz, eine einfache Thüre zu öffnen.

Deshalb ist sie ja zugelegt worden.

Solch Spind würde der kräftigen Anstrengung eines Diebes schnell genug weichen, entgegnete die Majorin, welche ihre Meinung durchaus geltend machen wollte, und die Helken der Verbrechervelt haben gewöhnlich herkulische Körperkräfte. Die isolirte Lage dieses Schlafzimmers wird für Sie ein Hinderniß sein, die Wohnung zu vermieten, denn Jeder, der nur etwas Ueberlegung besitzt, muß fürchten, daß er nächtlicher Weile in diesem abgelegenen Zimmer beraubt, selbst ermordet werden kann, ohne daß sein Hülfseruf gehört werden könnte.

Sie sehen auch zu schwarz!

Nicht schwärzer, als es die Verhältnisse unserer Residenz bedingen.

Nachdem die Majorin noch eine Viertelstunde lang ähnliche Einwendungen gemacht hatte, damit Frau Leffing sich nur nicht allzusehr über die prächtige Einrichtung ihrer neuen Wohnung freuen sollte, empfahl sie sich endlich, um in dem Laden des schräg gegenüberliegenden Materialwaarenhändlers ein ganz geringes Quantum billigen Theestaubs zu kaufen und dabei zu versuchen, Neuigkeiten zu erfahren, vor Allem aber über die sanguinischen Hoffnungen der Frau Leffing sich tadelnd auszulassen, daß diese Frau mit Vermietung möblirter Zimmer ein Geschäft machen wollte.

Gegen Abend dieses Tages sahen Frau Leffing und ihre Tochter in einem der kleinen Hinterzimmer, welche sie vorläufig für sich selbst reservirt hatten. Wenn Helene erst verheirathet war — und dieser Zeitpunkt sollte nach Ernst's Bestimmung nicht mehr allzulange hinausgeschoben werden — hatte Frau Leffing die Absicht, auch noch zwei von diesen kleinen Hinterzimmern zu vermieten und

